

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe

und
Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

107. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Decret durch unsere Träger monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M. Bei der Geschäftsstelle, unfern Filialen und Ausgabestellen abgeholt: monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., einschließlich 1.50 M., ausschließlich Postgebühren. Das Leipziger Tageblatt erscheint wöchentlich 2mal, Sonn- u. Feiertags 1mal. In Leipzig, den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert. Berlin: Redaktion: In den Zeiten 17, Fernsprech-Anschluss: Wochel Nr. 407.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisplatz Nr. 6. • Fernsprech-Anschluss Nr. 14495, 14496 und 14494.

Anzeigenpreise: für Inserate aus Leipzig und Umgebung bis zum 30. September 1913: 10spaltige Petitzeile 25 Pf., 8spaltige 20 Pf., 6spaltige 15 Pf., 4spaltige 10 Pf., 2spaltige 5 Pf., 1spaltige 3 Pf. In anderen Städten im amtlichen Teil die Petitzeile 20 Pf., Geschäftsanzeigen mit Placatvorrichtung im Preis erhöht. Nebst nach Carl. Beilagegebühr: Gesamtaufgabe 3 M. pro Kaufmann extra. Postgebühr. Anzeigen-Ausgabe: Johannispf. 2, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Geschäftsstelle für Berlin u. a. in Dr. Brandenburg: Dorotheenstraße 10, Leipzig: Dorotheenstraße 10, Fernsprech-Anschluss: Leipzig 4971.

Nr. 526.

Donnerstag, den 16. Oktober.

1913.

Erinnerungen an 1813:

16. Oktober. Gefecht bei Wadkau, Lindenau und Möckern. (Vergl. den bes. Artikel.) Nachmittags wurden nach Leipzig hinein viele Demobandete, Strebende und Tote gebracht. Um 3 Uhr verließ sich das Gericht. Napoleon habe die Desterreicher bei Liebertowitz geschlagen, ein preussischer Prinz und ein vornehmer General seien verwundet und gefangen. So wurde deshalb auf Veranlassung der Königin von allen Richtungen geläutet. Von der Stadt aus konnte man folgende Brände sehen: Es brannten vormittags in Marktleibitz vier Häuser, in Liebertowitz 20 Häuser, gegen Abend in Waldgossa 2 Häuser, ferner das ganze Dorf Seidmühl und Seifertsbain, in Wadkau 1, in Cöthen 6, in Möckern 15, in Eutritzsch 4 und in Connewitz 3 Häuser. Der französische General Marbot erzählt in seinen Memoiren, wie es ihm in der Nacht vom 15. zum 16. auf einem Berge bei Liebertowitz (Mönchsberg) fast gelungen wäre, den Kaiser Alexander und den König von Preußen gefangen zu nehmen. Nur dadurch, daß ein Mann aus den Marbot'schen Schwadronen seinen Säbel fallen ließ und darauf sofort mitten in die Suite der auf dem Hügel haltenden Fräulein hineinlief (ein preussischer Major wurde durch den Schuß getötet), wurde die Kavalkade auf dem Berg gewandt und sprengte davon. Blätter sprengte am 16. morgens die Linie der Kanaler, da und dort auf der Erde Art zu den Truppen sprechend: „Kinder, haut einmal auf österreichische Art ein“, sagte er zu der österreichischen Nationalgarde; andere rief er zu: „Wer heute Abend nicht entweder tot oder aus Freude beissen ist, der hat sich geschlagen wie ein Hundstot!“ Und weiter: „Kinder, heut müssen wir alle dran; wenn Ihr mich heut nicht aus dem Dreck hebt, sind alle unsere vorigen Siege in A...“

Das Wichtigste.

- * Großfürst Kyrill von Rußland traf gestern nachmittag in Leipzig ein. (S. bef. Art.)
- * Die Leipziger Stadtverordneten betreten in ihrer heutigen Sitzung über die Errichtung einer Arbeitslosenversicherung. Bei der von sozialdemokratischer Seite gestellten Anfrage, betr. das Verbot des Annehmens eines Plakates an den Anschlagstulen, kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen. (S. Bericht.)
- * Offiziell wird die Meldung von der im Zusammenhang mit der Anwesenheit des Großfürsten Kyrill erfolgten Verhaftung eines Studenten in Dresden bestätigt. (S. bef. Art.)
- * Der Kaiser wohnte am Mittwoch in Gerolstein bei der neuen evangelischen Erlöserkirche bei. (S. bef. Art.)
- * Oesterreich-Ungarn und Italien erheben in Belgrad Einspruch gegen die von den Serben beschlossene dauernde Besetzung strategischer wichtiger Punkte Albanien. (S. Leitart.)
- * Das Deutsch-Akademische Olympia nimmt am heutigen Donnerstag in Leipzig seinen Anfang. (S. Sp. u. Sp.)

Neue Spannung zwischen Oesterreich und Serbien wegen Albanien.

Wien, 15. Oktober. (Drahtmeldung.) Die Meldungen über das Einrücken der serbischen Truppen in Albanien im Verein mit gewissen Versicherungen der offiziellen serbischen Presse werden hier sehr ernst beachtet, besonders, da die Erklärungen des Ministerpräsidenten Palisich im Belgrader Kabinett nicht widerrufen worden sind. Da Oesterreich-Ungarn in eine Verletzung der von den Mächten beschlossenen Grenzen Albanien nicht einwilligen wird, steht dem Vornehmen nach demnächst ein Schritt der Monarchie in Belgrad bevor, wobei die serbische Regierung befragt werden soll, was mit der Besetzung der sogenannten strategischen Punkte beabsichtigt sei, wenn Serbien seine Truppen zurückziehen werde und was die Versicherungen der serbischen Presse zu bedeuten hätten.

* Es schien eine Weile, als werde der Streit zwischen Serbien und Albanien trotz aller Hin- und Herbewegungen gefährlos verlaufen. Heute hat die Sache wieder ein anderes Gesicht. Wer trägt die Schuld? Anscheinend ist es Serbien, das durch die Albanen gereizt, die Gelegenheit wahrzunehmen will, eine Grenzverletzung — natürlich zu seinen Gunsten — durchzuführen. Es hat einige „strategische Punkte“ entdeckt,

die es in der Hand zu behalten wünscht. Zwar handelt es sich angeblich nur um ganz geringe Grenzverletzungen, die das neue Albanien nicht weiter schädigen würden und die vorzunehmen, so meint man in Belgrad, eigentlich der internationalen Grenzkommission ruhig überlassen werden könnte. So ganz einfach liegen die Dinge jedoch kaum. In Wie u. hat man ein scharfes Auge auf die serbische Politik und ist nicht gewillt, ihre weitere Experimente zu gestatten. Man sagt sich, daß strategische Punkte, die für Serbien von Wert sind, zweifellos für Albanien nicht gleichgültig sein können. Und Albanien gegen jede Beeinträchtigung zu schützen, hält man sich in Wien für verpflichtet.

Kaum noch zu bestreiten ist die Tatsache, daß die Grenzen Albanien von den Diplomaten in London keineswegs überall glänzlich gezogen wurden. Der Ausdruck der Feindseligkeiten in Albanien wurde ja mit Recht auf die Festsetzung der gemeinsamen Grenzgebiete durch die neue Grenze zurückgeführt. Die Vandalen, die, wie gewohnt, die neuen Märkte besuchen wollten, wurden durch die Grenzwachposten zurückgehalten und man setzte sich mit Hintertreffen auseinander. Hierdurch sollte man wohl meinen, es müßte für die Mächte und die Grenzkommission eine Kleinigkeit sein, durch einige vernünftige Maßnahmen Abhilfe zu schaffen. Doch Serbien hat weitergehende Vorschläge in Wien durch Herrn Pasich unterbreitet. Um die strategischen Punkte ist es ihm zu tun, und er hat angefangen, daß sich Serbien mit seinen Wünschen an die Mächte wenden werde. Diese Drohung hat in Wien verstimmt. Nichtsdestoweniger hielt es der serbische Ministerpräsident für richtig, im Klub der Radikalen in Belgrad auf das gute Recht Serbiens zu pochen und den freundlichen Empfang, den man ihm in Wien bereitet hatte, darüber zu vergessen. Der Erfolg ist, wie man sieht, nicht ausgefallen. Oesterreich hat der serbischen Regierung in aller Form mitgeteilt, daß man sich in Wien an die Bestimmungen des Londoner Vertrages halten und Grenzverletzungen auf keinen Fall zulassen werde. Da das gleiche von Rom aus geschah, liegt offenbar eine Verständigung zwischen der österreichischen und italienischen Regierung vor. Serbien soll in Schach gehalten werden, und es macht wenig aus, daß die italienische Regierung ihrerseits ihren Einspruch in „sehr herzliche Worte“ kleidet.

Was nun? Die übrigen Mächte werden schwerlich geneigt sein, sich aufs neue mit dem Schicksal Albanien zu befassen; sie werden sich, das gilt vor allem für Deutschland, mit dem Vorgehen Oesterreichs und Italiens einverstanden erklären. Will es Serbien nicht auf ein neues gefährliches Abenteuer antommen lassen, so wird es gut tun, seine „strategischen Punkte“ aufzugeben und die weitere Entwicklung des neuen Staates abzuwarten.

Mit dieser Entwicklung steht es ja schlecht genug. Was sich entwickelt, ist nichts anderes als ein trostloses Durcheinander, ein wildes Getriebe, über das man spotten möchte, wenn einem nicht der grenzenlose Jammer über unglücklichen Völkern zu Herzen ginge. Was schon längst zu erwarten war, wurde gestern durch den Draht berichtet. Der vom Teufel des Ehrgeizes beissen: einmalige Wandenstiller Essad Pascha hat in Durazzo eine „neue Regierung“ gebildet. Schon hat er die Grenzen seines Herrscherreiches abgesteckt und sich zum Präsidenten eines „Senats“ ernennen lassen. Morgen wird er wohl als Fürst von Albanien ein neues Stück Weltgeschichte beginnen — zunächst mit dem Krieg gegen die feindliche Regierung. Wie aber soll diese sich wehren? Sie wird es ihren Anhängern überlassen müssen, auf gut Glück zu ziehen. An Gewehren fehlt es ja nicht und ebensoviel an Führern, die das Handwerk des Wandenstriebs mehr oder minder vortrefflich verstehen. Und wieder wird alle Welt fragen, was sich denn eigentlich die Mächte dachten, als sie dieses Albanien „ins Leben riefen“. Können sie es eigentlich verantworten, den neuen „Staat“ nun ganz seinem Schicksal zu überlassen? Wo ist Herr Grey, der seinerzeit so stolze Worte redete von der Weisheit der Mächte und ihrem Gebilde, das als Fürstentum die Landkarte Europas bereichern und verschönern sollte?

Kom, 15. Oktober. (Drahtmeldung.) Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Belgrad: Die italienische Regierung hat bei der serbischen Regierung freundschaftliche Schritte getan, um sie auf die Notwendigkeit aufmerksam zu machen, die von der Botshafterkonferenz in London festgesetzten Grenzen Albanien zu achten und auch im Interesse Serbiens Akte der Grausamkeit gegen die Albanen zu verhindern. Die italienische Regierung ist sehr freundschaftlicher Weise die Hoffnung aus, daß die serbische Regierung die italienische Regierung, die von den herzlichsten Empfindungen zu Serbien befeelt sei, vor der Notwendigkeit einschneidender Maßnahmen bewahren werde, da es klar sei, daß Italien und Oesterreich-Ungarn nicht gestatten könnten, daß die in London festgesetzten Grenzen überschritten und die Albanen in unmenschlicher Weise behandelt würden.

Die griechisch-türkischen Verhandlungen.
Konstantinopel, 15. Oktober. Die türkischen Unterhändler telegraphierten aus Athen, daß die offiziellen Verhandlungen mit Griechenland spätestens Donnerstag beginnen werden; der griechische Minister des Aeußern Panas habe die Verzögerung mit der Kompliziertheit der Vorfälle entschuldigt.

Zum Boykott italienischer Waren.
Rom, 15. Oktober. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, hat infolge der Boykottklärung gegen italienische Waren durch die Kaufmannschaft von Zanina die italienische Regierung dem Gesandten in Athen und dem Konsul in Janina den Auftrag erteilt, geeignete Schritte bei der griechischen Regierung und den lokalen Behörden zu unternehmen.

Die Kommission für die Abgrenzung Südbalaniens.
Saloniki, 15. Oktober. Nach einer Mitteilung von Konstantin sind die Mitglieder der Kommission für die Abgrenzung Südbalaniens von Konstantin nach Goriza abgereist.

Ankunft des Großfürsten Kyrill von Rußland in Leipzig.

Nachdem Großfürst Kyrill Wladimirowitsch von Rußland am Dienstag als Vertreter des Kaisers von Rußland dem kaiserlichen Hof seinen offiziellen Besuch abstatte, begab sich der russische Gast bereits nachmittag nach Leipzig, um der Einweihung der russischen Gedächtniskirche und der Einweihungsfeierlichkeit des Kaiserjubiläumens beizuwohnen. Um 6 Uhr 3 Minuten lief der fahrplanmäßige Schnellzug, von Dresden kommend, in der Halle des Hauptbahnhofes ein. Mit dem Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch von Rußland befanden sich der Generaladjutant General der Kavallerie Baron Wegendorf, Hofmarschall Konstantin Hartung, Generalmajor Graf Michel Grabbe, in suite Sr. Majestät des Kaisers, Flügeladjutant Oberst Fürst Metisker, Oberst Baron Ungen-Sternberg und Flottenleutnant Fürst Charles Lienen als Gefolge im Salonwagen. Vorher hatten zum Empfang des russischen Gastes die russische Militärdeputation, die Mitglieder des Kirchenbaukomitees für die russische Gedächtniskirche, darunter die Herren Friedr. W. Döbel, der Akademiker der Architektur Vokrowski, der Schöpfer der Kirche, die Geistlichkeit und die Mitglieder des kaiserlichen russischen Konsulats in Leipzig, Generalkonsul Graf Ruffin Wustkin, Vizekonsul Nikolaj und Vizekonsul Walter Paul Dehner auf dem Bahnhöfchen aufgestellt. Großfürst Kyrill, der Marineuniform trug, entließ dem Salonwagen, um jeden der einzelnen Herren mit einer kurzen Ansprache zu begrüßen, worauf er sich zunächst nach dem Fürstentum und von hier aus nach dem Vorplatz zum Hauptbahnhof, begab, wo eine nach Tausenden zählende Menschenmenge das Gebäude umflamte. In bereitstehenden Wagen fuhren der Großfürst und sein Gefolge dann unmittelbar nach dem Königf. Palais.

Zum Ehrendienst sind Generalmajor von Waghorn, Kommandeur der 2. Feldartillerie-Brigade Nr. 24 und Oberst Fortmüller, Chef des Generalstabes des XIX. (2. Königl. Sächs.) Armeekorps befohlen.

Der mißlungene Anschlag auf den Großfürsten Kyrill in Dresden.

Die von uns im gestrigen Abendblatt veröffentlichte Meldung aus Dresden, wonach ein Student, der vermutlich einen Anschlag auf den beim König Friedrich August zu Besuch weilenden Großfürsten Kyrill verüben wollte, in einem Hotel verhaftet worden sei, wird offiziell bestätigt. Wolffs Sächsischer Landesdienst verbreitet folgende Meldung: Dresden, 15. Oktober. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, bestätigt sich die Meldung von der gestern im Zusammenhang mit der Anwesenheit des Großfürsten Kyrill erfolgten Verhaftung eines im Hotel „Europäischer Hof“ abgelegenen Studenten aus Berlin. Ueber den Grund der Verhaftung und den Umfang der Akte hielten sich die Behörden einseitig noch in Schweigen, da die polizeilichen Erörterungen hierüber noch nicht abgeschlossen sind. Ein offizieller Bericht wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Von besonderer Seite wird uns dazu weiter noch mitgeteilt:

Die politische Polizei in Dresden beschäftigt sich aufs eingehendste mit der Aufhellung der Pläne des verhafteten angeblichen Berliner Studenten, der einen Anschlag auf den König von Sachsen oder den Großfürsten Kyrill von Rußland, oder gar auf beide beabsichtigt hatte. Das einzige, was man erfahren kann, ist, daß der Verhaftete kein Ruße ist.

(Im übrigen verweisen wir auf unsere Mitteilungen über diesen sehr seltsamen Vorfall in unserer gestrigen Abendnummer. D. Red.)

Der Kaiser in Gerolstein.

Am Dienstagabend dinstete der Kaiser auf Schloß Liefer. An der Tafel nahmen außer dem Gefolge des Kaisers teil: Freiherr v. Schorlemer-Weiler und seine Familie, Landrat Semper-Wittlich, Landrat Dr. v. Kalle, Verwalter, Freiherr v. Hammerstein, Vortragender Rat im Landwirtschaftsministerium, und Graf Kesselstatt auf Schloß Dödenburg. Am Mittwoch früh erfolgte die Abreise des Kaisers über Daun nach Gerolstein. Gegen 11 Uhr passierte der Kaiser mit Gefolge das reichgeschmückte Städtchen Daun unter strömendem Regen. Das sich auf hügeligem Boden hinziehende

Städtchen Gerolstein

mit seiner romantischen Umgebung hat einen festlichen Anblick. Fahnen und Laubgirlande schmückten die Häuser. Große Scharen von Schaulustigen waren aus der Umgegend herbeigekommen. Die neue evangelische Erlöserkirche auf dem Agl. Krug bei Villa Sarabodis ragt weit in das schöne Tal der Ahr. Der mächtige Bau des Professors Schwedter zeigt streng romanische Formen. Im Inneren der Kirche beginnt über der niedrigen Marmorbekleidung logisch ein Weg in das Goldmoos, der auch das ganze Innere der Kirche deckt. Auf der Feststraße hatten die Kriegervereine des Kreises Daun, die Sanitätskolonnen, der Turnverein von Gerolstein und eine Abteilung der Feuerwehre sowie Tausende von Schulkindern Aufstellung genommen. Auf dem Festplatz vor der Kirche standen 500 Knaben und Mädchen der Gemeinde Gerolstein, ferner die Lehrer des Kreises Daun, die zu einem Gesangsverein zusammengeschlossen sind, ferner eine Ehrenkompanie vom Infanterieregiment von Horn Nr. 29 mit Fahne und Musik; dabei die direkten Vorgesetzten bis zum Korpskommandeur. In der Kirche waren etwa 120 Ehrengäste versammelt.

Die Ankunft des Kaisers.

Als der Kaiser, von Daun kommend, am Eingang von Gerolstein eingetroffen war, ertönte das feierliche Geläute der neuen Kirche. Unter dem Jubel der Bevölkerung durchschritt der Kaiser den Ort und traf bald nach 11 Uhr vor der Kirche ein. Er schritt die Front der Ehrenkompanie ab und nahm den Rapport des Kreisoberkommandierenden der Kriegervereine entgegen. Der Kaiser trug, wie am Dienstag, die Uniform der Kaiserlich-königlichen Garde. Mit ihm war Minister Freiherr v. Schorlemer-Weiler eingetroffen. Am Hauptportal der Kirche empfingen folgende Herren den Kaiser: Kultusminister v. Trött zu Solz, Oberpräsident Freiherr v. Rheinbaben, Regierungspräsident Dr. Bahl, der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats Dr. Boigt, Konfessionspräsident Dr. Groos, Generalsuperintendent Klingemann-Gien, der stellvertretende Präsident des Synodalvorstandes Superintendent Halmer, Pfarrer Witt, Landrat Weismüller, Bürgermeister Solthe, Ortsvorsteher Cremer, Geh. Baurat Schwemmer, Baurat Ritter, Architekt Kraft, sowie der Vorhänger und die Vertreter des Evangelischen Kirchenbauvereins Berlin, Generalleutnant v. Schubert, Generalleutnant v. Amon, Kammerherr, Major z. D. Harst und der Oberhofmeister der Kaiserin, Generalleutnant Freiherr v. Mirbach. Der Kaiser wurde von Generalleutnant v. Schuberth mit einer Ansprache begrüßt, in der Redner sagte:

Eure Kaiserliche und königliche Majestät begrüße ich ehrfurchtsvoll im Namen des Evangelischen Kirchenbauvereins Berlin an dieser allzuwürdigen Stätte, wo die Fundamentmauern der Villa Sarabodis und zahlreiche Funde aus der Blüte römischer Herrschaft die Kultur von vor fast 2000 Jahren verkünden. Heute, am Geburts- und Begründungstag des Gemeindefürsten Wilhelm IV., des Begründers der Gemeinden Gerolstein und Daun, dürfen wir eure Majestät als Herrn und Eigentümer der Villa Sarabodis willkommen heißen. So wie die ersten deutschen Kaiser und Könige, so wollen eure Majestät vielen durch den Bau der Erlöserkirche geweihten Ort wiederum zum Dienste der Kirche auf dem einzigen Grund Jesus Christus feierlich übernehmen. Der Kaiser dankte dem Redner. Dann erfolgte der

Einzug des Kaisers und der Ehrengäste in die Kirche.

Der Kaiser wurde vom Generalleutnant von Schubert und dem Oberhofmeister Freiherrn von Mirbach zu seinem Plakate geleitet. Die Kaiserrede hielt Generalleutnant Dr. Klingemann über den Text 1. Kor. 3: Einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, der ist Jesus Christus. Dann folgten Gebete und Gesänge, den der Generalleutnant vollzog unter Mitwirkung des Militärorganisations des 8. Armeekorps Oberkonfessionals Dr. Richter, und des Vertreters des erkrankten Superintendenten der Diözese, Synodalassessor Prof. Haberkamm. Die Gemeinde sang: „Lobe den Herrn.“ Die Predigt hielt Gemeindepfarrer Beck über Joh. 4, 1: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich mit meinem Namen gerufen, du bist mein.“ Nachdem der Generalsuperintendent Gebet, Vaterunser und Segen gesprochen hatte, sang der Gemeindepfarrer mit Volksanbegleitung unter Glockengeläut: „Großer Gott, wir loben dich.“ Während am Schluß der Feier der Kaiser noch einige Persönlichkeiten, darunter die Donatoren, mit Handschlag und Ansprache ausgezeichnet, ertönten von der Orgelorgel herab die Klänge des alten Lutherliedes: „Ein selte Burg ist unser Gott.“

Nach der kirchlichen Feier begab sich der Kaiser, begleitet von den Herren des Gefolges, in das durch einen Säulengang mit der Kirche verbundene Museum, das schätzbar, sehr eigenartige Funde aus dem Gelände aufbewahrt, auf dem die Erlöserkirche aufgebaut ist. Der Kaiser begab sich dann mit Automobil nach Bonn, wo er in der Villa Schaumburg Wohnung nimmt.

Anlässlich der Feier hat der Kaiser eine Reihe von

Ordnungszeichnungen

verliehen, u. a. den Kronenorden 1. Klasse dem